Nr. 178. Donnerstag, 2. August. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden u. c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Ermordung Humberts.

Berlin, 31. Juli. Der **Hof** legt **Trauer** für König Humbert auf drei Wochen an.

Kaiser Wilhelm richtete an **König Victor Emanuel III.** und an die **Königin Margherita** nach Empfang der Trauerkunde in wärmsten, herzlichsten Ausdrücken abgefaßte **Beileidskundgebungen**.

Das „**Militärwochenblatt**“ schreibt:

Das scheußliche Verbrechen in Monza versetzte auch die preußisch-deutsche Armee in tiefe Trauer. Die echt militärische Erscheinung des Königs, sein rühmliches Verhalten als Divisionscommandeur in der Schlacht von Custozza, die königliche Fürsorge für die ihm von Gott anvertraute Armee machten ihn sympathisch jedem Soldaten. Uns war er mehr! Uns war er der treue Verbündete des deutschen Reiches seit langen Jahren, der begeisterte Bewunderer Wilhelms des Großen, der brüderliche Freund Friedrichs III. in guten und in schweren Tagen, der wahre Freund auch unseres jetzt regierenden Kaisers und Königs, dessen Herz schwer getroffen sein wird durch jene Schandthat. Unserer Armee war er alle Zeit mit aufrichtigem Wohlwollen zugethan, dem Husarenregimente, das seinen Namen trägt, ein besonders gnädiger Chef. So vereint uns mit der italienischen Armee, die ihren Kriegsherrn betrauert, auch an diesem Todtenbette wahrhafte, tiefe Theilnahme. Die Erinnerung an den seinem Heere und Volke durch Mörderhand entrissenen König wird auch bei uns fortleben für alle Zeiten.

An der Königsleiche in Monza.

In Monza wurde gestern der Ministerpräsident Saracco alsbald nach dem Eintreffen in der königlichen Villa zur Königin Margherita geführt. Das Zusammentreffen war sehr bewegt; die Königin besprach sich eine halbe Stunde mit Saracco. Sämmtliche Prinzen der königlichen Familie sind eingetroffen.

Rom, 31. Juli. **Königin Margherita** betete in der letzten Nacht lange in dem Gemach, wo die Leiche des Königs ruht, und zog sich erst gegen Morgen zurück.

Am Nachmittag 1 Uhr wurde die Urkunde über den Tod des Königs Humbert aufgenommen; die Aufnahme der Urkunde geschah im Schlafzimmer des Königs. Als Zeugen wohnten dem Acte di Rudini und der frühere Minister des königlichen Hauses Rattazzi bei. Als Standesbeamter functionirte der Vicepräsident des Senats, Finali, als Notar der Krone der Minister des Innern Saracco. Das Antlitz des Königs hat sich nicht verändert, der König scheint zu schlafen. Der Graf von Turin und ein Ordonnanzoffizier halten bei der Leiche die Ehrenwache. Ministerpräsident Saracco kehrte Abends mit Sonderzug nach Rom zurück.

Die Bestimmungen über die Leichenfeierlichkeiten und über die Einberufung des Parlaments werden getroffen werden, sobald König Victor Emanuel III. hier eingetroffen ist. Die Aerzte haben auf die Einbalsamirung der Leiche verzichtet und werden nur eine Einspritzung vornehmen.

Königin Margherita wird zugleich mit der königlichen Familie die Leiche nach Rom begleiten. Die Ueberführung erfolgt wahrscheinlich Sonntag. Die Vorbereitungen zur Beisetzung im Pantheon sind bereits getroffen.

Cardinäle bei der Königin.

Monza, 1. Aug. (Tel.) Der Cardinal Erzbischof von Mailand begab sich nach der königlichen Villa und verweilte dort einige Zeit bei der Königin, die ihn dann in das Sterbezimmer geleitete, wo der Cardinal mit der Königin und den Prinzen betete und dann den Segen ertheilte.

Rom, 1. Aug. (Tel.) Cardinal Ferrari besuchte gestern die Königin in Monza, um ihr sein Beileid im Namen des Papstes auszusprechen. Die Königin unterhielt sich eine Stunde lang mit ihm.

König Victor Emanuel III.

und seine Gemahlin schifften sich gestern Vormittag 11½ Uhr in Reggio-Calabria unter lebhaften Zurufen der Bevölkerung aus und setzten um 12 Uhr 55 Min. die Reise nach Neapel fort. Da die Majestäten die Reise von Reggio-Calabria nach Monza gemäß dem Hof-Ceremoniell incognito zurücklegen, kann eine Begrüßung durch die Behörden auf den Bahnhöfen nicht stattfinden. Die Minister, Senatoren und Deputirten werden sich daher auch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Neapel begeben.

Rom, 1. Aug. (Tel.) König Victor Emanuel III. trifft auf seiner Reise nach Monza heute in Rom ein.

Der „Ag. Stefanie“ zufolge verlautet, König Victor Emanuel hat dem Ministerpräsidenten **Saracco** seine Zustimmung zu den vom Ministerium ergriffenen Maßregeln telegraphisch mitgetheilt und dem Ministerium sein Vertrauen bestätigt.

Italienische Trauerkundgebungen.

In allen Ortschaften Italiens finden Trauerkundgebungen statt. Die Eidesleistung der Truppen gab zu Kundgebungen für das Haus Savoyen und für die Truppen Anlaß.

Mailand, 1. Aug. (Tel.) Der **Magistrat** von Mailand hat beschlossen, an die Königin eine Deputation zu entsenden, um ihr das Beileid der Stadt auszudrücken. Eine große Deputation wird ebenfalls zur Leichenfeier nach Rom entsandt werden.

Heute Abend findet in der **Kathedrale** eine officielle **Trauerfeier** statt.

In einer Sitzung wurde eine Stiftung von 100 000 Lire zur Unterstützung und Ausbildung armer Kinder zum Andenken an den König Humbert beschlossen. Die Stiftung soll den Namen „**Humbert-Stiftung**“ tragen.

Die in Mailand erscheinende „Perseveranca“ eröffnet eine **Subscription** zur Errichtung eines **Denkmals** für König Humbert.

Auswärtige Condolenzen.

Aus allen Weltgegenden laufen noch fortwährend Beileidstelegramme in Monza und Rom ein. Es befindet sich darunter auch ein solches von **Li-Hung-Tschang**.

Der Prinzregent von Baiern sandte an die Königin von Italien ein Telegramm, in welchem er seinem tiefsten Beileid Ausdruck giebt. Der Ministerpräsident Frhr. v. Crailsheim sprach dem italienischen Geschäftsträger im Namen der baierischen Regierung die innigste Theilnahme aus. In der gestrigen Sitzung des Magistrats von München brachte Bürgermeister Brunner die Gefühle der Bürgerschaft hinsichtlich der Ermordung des Königs Humbert zum Ausdruck. Eine Deputation der städtischen Behörden wird sich zur italienischen Gesandtschaft begeben, um ihre Theilnahme zu bekunden. Zur Beisetzung geht eine Deputation des in Erlangen stehenden 19. Infanterie-Regiments, dessen Chef König Humbert war, nach Rom.

Der **österreichisch-ungarische** Minister des Auswärtigen **Graf Goluchowski** sprach von Ittel aus dem italienischen Minister des Auswärtigen Visconti Venosta sein Beileid aus und ersuchte ihn, dasselbe auch dem Könige Victor Emanuel zu übermitteln. Ferner condolirte Graf Goluchowski dem italienischen Botschafter Grafen Nigra und wies außerdem den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Rom an, dem italienischen Cabinet die Theilnahme der gemeinsamen Regierung auszudrücken.

Alle **Pariser** Blätter geben ihrer Entrüstung über die Ermordung des Königs Humbert Ausdruck. „Figaro“ glaubt, daß der neue König dieselbe auswärtige Politik befolgen werde, wie sein Vater. „Matin“ sagt, alle Franzosen wünschen dem neuen König eine glückliche Regierung, die Interessen der beiden Schwesternationen seien solidarisch. „République Française“ hofft, daß die zwischen Frankreich und Italien bestehenden Bande noch befestigt werden. „Petit Journal“ spricht den Wunsch aus, daß das an König Humbert begangene Verbrechen Italien nicht in seiner friedlichen Entwicklung in fortschrittlicher Richtung aufhalten möge. „Rappel“ räth dem König zu Güte und Gerechtigkeit gegenüber Arbeitern und Landleuten. „Siècle“ sagt, von der Weisheit der italienischen Demokraten und Liberalen werde es abhängen, daß die Ermordung König Humberts nicht zum Signal für eine rückschrittliche Bewegung werde.

Die Ermordung König Humberts hat in der gesammten **Petersburger** Presse einen Sturm der Entrüstung und des Abscheus hervorgerufen. Alle Blätter widmen dem auf so entsetzliche Weise um das Leben gekommenen Könige Worte wärmster Anerkennung und erklären, durch das furchtbare Verbrechen werde nicht nur Italien, sondern die ganze civilisirte Welt betroffen. Allgemein wird die Ansicht ausgesprochen, daß es sich um ein neues anarchistisches Verbrechen handle.

Vorzeichen des Mordanschlages.

Berlin, 1. Aug. (Tel.) Die Mailänder Polizei hat bereits in voriger Woche eine anonyme **Warnung** erhalten, sie möge sich in den Tagen vom 25. Juli bis 2. August in Acht nehmen. Darauf hin ordnete die Polizei an, daß sämmtliche Hotels der Stadt ihre Gäste während der ganzen Nacht und auch nach Mitternacht sofort der Polizei zu melden hätten. Trotzdem konnte das Unheil nicht verhütet werden.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß der Attentatsplan vor kurzer Zeit seitens der **englischen Polizei avisirt** worden sei.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus **Newyork** gemeldet: Der **Italiener Carboni Sperandio** ermordete am 17. Juli den Fabrikmeister Pessino in der Seidenweberei von Paterson in New-Jersey, worauf er Selbstmord verübte und einen Brief hinterließ, worin es heißt, daß er von den **Anarchisten in Mailand** am 2. Februar durch **das Loos bestimmt worden sei, den König Humbert umzubringen**, daß aber seine Gruppe wegen der großen Entfernung ihm erlaubt habe, eine andere zum Untergang bestimmte Persönlichkeit zu tödten, worauf er Pessino ermordete.

Ferner wird der „Frankf. Ztg.“ aus Spanien gemeldet, daß die **spanische Polizei** das Bild des Attentäters habe, der sich neulich noch in Barcelona herumgetrieben habe. Dort sei auch der Anschlag auf den König Humbert geplant worden.

Der „Italie“ zufolge scheint es sich **zu bestätigen**, daß die Ermordung des Königs auf ein **Complot** zurückzuführen sei.

Es verlautet, daß der **Mörder** am letzten Freitag in Begleitung eines jungen Mannes bei einer **Wittwe Rossi** vorsprach und Wohnung suchte. Der Begleiter wird jetzt gesucht. Weiter heißt es, daß die Mailänder Polizei bei einer Haussuchung im Hause eines gewissen Ramella wichtige Schriftstücke an sich nahm, woraus hervorgehen soll, daß Bresci mit einem Individuum in Amerika in Verbindung stand und zwar bezüglich des von ihm begangenen Verbrechens. Bei Ramella wohnte Bresci mit einem Toskaner Namens Giusti zusammen. Der Kellner des Wirthshauses, worin die beiden Genossen verkehrten, erklärte, daß sie sich von einem großartigen Plane unterhielten, der die Welt in Staunen setzen sollte. Giusti wurde verhaftet. Als Bresci bei Ramella wohnte, gab er sich für einen Franzosen aus und sprach immer nur französisch. **Alles deutet darauf hin, daß Bresci das Verbrechen lange vorbereitete.**

Wie verlautet, scheint die **Königin** eine **Vorahnung** gehabt zu haben. Sie bat ihren Gemahl, wenigstens heute nicht auszufahren. Der König aber, der durchaus Fatalist war, erwiderte, er habe versprochen, zu kommen, und müsse sein Wort halten. Im übrigen war der König fest überzeugt, daß kein Mensch seinem Schicksal entrinnen könne und handelte auch seinerzeit bei der Choleragefahr, wo er bekanntlich alle Spitäler Neapels besuchte, nach diesem Grundsatze.

Der Mörder.

Wie aus Prato gemeldet wird, befindet sich die Familie von Brescis Bruder in entsetzlichster Erregung. Sie hielt ihn für einen platonischen Anhänger der Anarchistenpartei, der keines Verbrechens fähig sei. Wie die Familie erzählt, reiste

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

29) [Nachdruck verboten.]

Erst als der Prinz weiter ging, kam ich etwas zu mir, wollte das Versäumte nachholen — zu spät! Es war Thatsache, daß ich vor der ganzen Gesellschaft die höfliche Verneigung des Prinzen ignorirt hatte. — Fünf Minuten früher hätte ich bei dieser Erkenntniß vor Beschämung in die Erde sinken mögen, jetzt fühlte ich garnichts!

Sogar Mama war entsetzt. „Aber, Kindchen!“ sagte sie, was bei ihr ungefähr dasselbe sagen will, wie bei einer anderen Mutter: Du ungerathenes Geschöpf!

„Florentine, das verzeih ich dir nie! Du hast dich und uns blamirt“, zischelte Tante Dorette, sie hatte ganz rothe Flecke im Gesicht. „Das ist nie wieder gut zu machen! Wir werden für den Prinzen fortan Luft sein! — Es ist um — um gleich nach Hause zu reisen! — Das kommt davon, wenn junge Mädchen in elenden Nestern wie Premkau aufwachsen. Eure Erziehung ist total verunglückt. Abominabel!“

Im selben Augenblick begann die Musik einen Walzer zu spielen. Es entstand eine allgemeine Bewegung — ein Flüstern und Fragen. Fräulein v. Beuthen kam pustend auf uns zugerauscht, streifte mich mit einem tiefverächtlichen Blick, aber würdigte meinen faut pas weiter keines Wortes. „Unerhört!“ rief sie, „Hoheit wirft das ganze Programm um! Wünscht, daß getanzt werde. Er — wünscht — das!“

Mir war alles gleich. Ich nahm den Augenblick wahr, mich ganz an die Wand zu drücken, hinter eine Stellage mit Blattpflanzen . . . ich war so verwundert über mich selbst, so betäubt — außerdem hatten Tantens Vorwürfe mich doch auch betrübt. Sicherlich wäre es keiner meiner Schwestern passirt.

Da höre ich eine Stimme — wie Metall, klar und kraftvoll. Diese Herrscherstimme kann nur zu diesem Herrscherblick gehören — so ist es! — Da steht er vor Mama, sagt einige Worte und jetzt steht er vor mir und lächelt.

„Darf ich Sie um diesen Tanz bitten, Fräulein v. Tosky?“

Er will mit mir tanzen! — Mit mir vor allen anderen! — Ich fühlte mich so beschämt, so verlegen, ich konnte nichts erwidern und schweigend führte er mich fort.

O, welch ein großer, wahrhaft edler Mann muß das sein — welch ein zartfühlender, feiner Mensch! Er nimmt so ruhig und selbstverständlich meine Ungeschicklichkeit von mir, er hat verstanden, daß ich sie nur aus Verwirrung beging. Wir tanzten also. Ich glaube doch, ich habe noch niemals wirklich getanzt. Es ist etwas Seltsames — o, etwas Unbeschreibliches. Mir war zu Muthe, als schwebte ich in lauter Wolken einher, und was mich immer höher hob, war der Blick dieser wunderbaren Augen, den ich immer fühlte. Sie sind tiefblau und ebenso feurig, warm und lebendig, wie sein Gesicht kalt und ausdruckslos ist. Sogar wenn er lächelt, ist in diesem Lächeln weniger Wärme, wie in einem einzigen Blick. Das alles ging mir so verworren durch den Sinn, dazwischen dachte ich immer wieder: Das ist also ein Prinz. Ja, nun weißt du es doch! Es ist allerdings etwas ganz Besonderes. Dabei drehte sich der Saal im Wirbel um uns herum, es schien als flögen wir höher und höher, Stimmen, Musik, Lichterglanz wurden undeutlicher, ferner, ganz leise klang nur noch ein Summen an mein Ohr — dann stürzten wir plötzlich aus der Himmelshöhe herab und saßen auf einem kleinen Eckdivan, vor uns stand eine Palme, durch deren zackige Fächer ich die Paare drehen sah.

„Wurde Ihnen unwohl?“ frug er ganz leise, „Sie sahen plötzlich so blaß aus.“

Ich schüttelte nur den Kopf — aber ich fühlte mich wirklich ganz schwach. Er schwieg ein Weilchen. Ich fühlte, daß er mich die ganze Zeit ansah — und das brachte wohl wieder Farbe in mein Gesicht.

„Sie haben mich also gleich wieder erkannt!“ sagte er endlich.

„Ja, Hoheit“, ich sah immer in den Apfelblüthenstrauß, den ich angesteckt hatte, und kam so denn auch glücklich mit dem zu Stande, was mir auf der Seele lag, „und die Ueberraschung — war Schuld — ich meine — “

„Ich weiß schon“, sagte er lächelnd.

„Ich bin so beschämt, daß Hoheit gerade mich zum Tanzen aufforderten, nach dem ich mich so benommen hatte!“

Ich athmete tief auf. Es war gesagt.

„Ja, mein Fräulein, Sie hatten mich etwas kühl abfahren lassen — das gebe ich gerne zu — um so bereitwilliger, als ich Ihnen dankbar bin für Ihre Nichtbeachtung meines Grußes, die Ihnen solch scharfen Tadel der Ballmamas eintrug.“

„Das haben Hoheit auch gesehen?“ sagte ich verlegen.

Er begann: „Ich habe“, brach dann ab und sagte: „Sie können mir glauben, daß ich, seit ich den Ballsaal betrat, nur Sie gesehen habe . . und ich bin, wie gesagt, dankbar, daß Sie mir Gelegenheit gaben, Sie um einen Tanz zu bitten. Alle Welt wird es begreiflich, eine Pflicht der Höflichkeit finden, daß ich mit Ihnen tanze. Ich hätte sonst andere Verpflichtungen gehabt oder überhaupt nicht getanzt! — Genug davon — jetzt verzeihen Sie meiner Neugierde eine Frage: Was waren wohl Ihre Gedanken, als Sie mir damals, im Garten von Waldeskron so plötzlich gegenüber standen?“

Ich fühlte, daß ich blutroth wurde. Weshalb?

„Ich glaube, ich hatte gar keine Gedanken . . . ich war nur erschrocken“, sagte ich.

„Sah ich so formidabel aus?“ frug er lächelnd.

„Nein“ —

„Ich mag Sie ein wenig sonderbar angesehen haben.“

Ich nickte.

„Ja, wie soll man nicht! Wenn man eben an die letzten Parlamentsreden denkt und weiter nichts — und sieht plötzlich die Maikönigin vor sich? — Seit der Stunde glaube ich an Märchen.“

Ich schwieg — denn ich wußte wirklich nicht, was sagen. Er schien zum Glück auch nichts zu erwarten, er schien meine sonderbare Verzauberung für sehr natürliche Schüchternheit zu halten — man tanzt doch nicht alle Tage mit des Herzogs Sohn.

So sprach er weiter, ich weiß nicht mehr recht was, ich glaube, er fand, ich hätte hübsch ausgesehen im Rahmen des Rosenthores — nun ja, er kennt unsere Nore nicht — ich weiß nur gewiß, daß ich immer auf seine Stimme horchte, wie auf etwas Wunderbares, davon ich nicht genug haben könne. Noch nie ist mir eingefallen, darauf besonders Acht zu geben, mit welcher Stimme ein Mensch spricht. Wir sind ja alle nicht besonders musikalisch. „Zum Glück“, sagt Papa, denn vier singende und clavierübende Töchter — das wäre ja ein Kreuz für die übrigen Hausbewohner. Jetzt begriff ich zum ersten Mal, daß auch das Ohr genußfähig ist. Ich möchte wissen, was das an der Stimme ist . . . sie geht mir so durch und durch. Ich glaube, wenn zwanzig Menschen zugleich sprächen, ich würde sie heraushören.

„Langweile ich Sie? — Sie sind so nachdenklich!“ sagte der Prinz plötzlich. Ich sah ihn ganz groß, ganz erschrocken an — er merkte wohl, daß ich aufrichtig erstaunt war über diese Idee, denn er sagte sehr liebenswürdig:

„Wenn ich Ihnen nicht zu schlecht tanze, so würde ich wohl um noch eine Tour bitten.“

Zu schlecht! — Wenn das schlecht ist — und die Beuthen versicherte ja, der Prinz sei kein Tänzer — so wünschte ich, alle Menschen tanzten so. Ein Gefühl der Ruhe und dabei der wirbelndsten Bewegung — ich kann's nicht beschreiben, hätte es nur noch länger gedauert. Gedanken, wie ich sie noch nie gehabt, zogen mir dabei durch den Kopf, ganz neue, fremde, wunderbare Gedanken! — Und das Merkwürdigste war, so oft ich versuchte, an die Schwestern, an Marmel, an Premkau zu denken, zerflatterte das alles in nichts. Mir war einmal, als sage mir jemand ins Ohr: Das ist alles Vergangenheit. Du hast nun bereits eine Vergangenheit, eine Kindheit, die hinter dir liegt — weit! Ich blickte zu meinem Tänzer auf, ich glaubte wirklich, er mußte das gesagt haben — aber sein Gesicht war unbeweglich, ruhig — grade wie aus weißem Stein gemeißelt.

Als der Tanz beendet war, brachte er mich zu Mama und Tante zurück, sprach mit beiden einige sehr verbindliche Worte und ging dann.

Mama strich mir über die heißen Wangen.

„Meine Mietze hat sich ein bischen geängstigt — ich sehe es“, sagte sie scherzend, „dieser Prinz ist ja außerordentlich ritterlich, aber für dich war es wohl mehr eine Strafe wie ein Vergnügen.“

Tante hingegen sah mich wieder ganz gnädig an und flüsterte eifrig, dieser Prinz sei in der That ein Muster tactvoller Höflichkeit.

„Und so schön!“ sagten zwei junge Mädchen, die neben uns standen, ganz schwärmerisch, „finden Sie nicht, Fräulein Flore?“

Ich mußte den Kopf schütteln. Er ist kräftig und breitschultrig, er hat kurzgeschnittenes helles Haar und eine sehr schön gebogene Nase und einen langen lichtblonden Schnurrbart. Trotzdem konnte ich ihn nicht schön nennen — wenigstens ist er nicht das, was wir darunter verstanden. Bellhoeven ist zehnmal schöner, auch der Wedell. Ich dachte wieder an den Leutnant Schmidt und ärgerte mich wieder, daß mir dieser alltägliche und gefühlsarme Mensch dabei einfiel.

Es wurde eine Française getanzt. Ich weiß nicht mehr, wer mein Tänzer war. Mir gegenüber standen der Prinz und die Frau des Badecommissars — ja sie war es wohl. Ich sah nun immer grade in seine Augen. Wie können nur Menschen solche Augen haben. Es war mir, als könne er alles lesen, was ich dachte — und ach, es war so verworrenes Zeug!

Als Mama sagte, ob wir nicht vor dem nächsten Tanz gehen wollten, es sei zehn Uhr und sie habe etwas Kopfweh — war ich gern dabei. Mir war so beklommen zu Muth. Wenn ich nur schlafen könnte . . . (Forts. folgt.)

Bresci am 22. Januar 1897 nach Newyork ab und tauchte am 4. Juni des laufenden Jahres wieder in Prato auf. Er kam direct aus Paris, wo er die Ausstellung besucht haben wollte. Für seine Familie und kleinen Nichten habe er stets große Zärtlichkeit an den Tag gelegt. Selbst notorisch unwürdigen Bettlern habe er Almosen gegeben, da ja jedermann leben müsse. Seltsamerweise schildern auch andere Leute in Prato Bresci als ruhigen, friedfertigen Menschen; bei der Haussuchung fand indessen die Polizei eine Menge leerer Patronenhülsen, woraus hervorgeht, daß Bresci sich im Revolverschießen übte. Auch ein englischer Brief an Brescis Adresse wurde confiscirt.

Der Mörder trägt ein unerhört cynisches Benehmen zur Schau. Der Redacteur des „Corriere", der ihn im Gefängniß sah, berichtete, Bresci bekenne sich offen zur Anarchistenpartei und rühme sich seines Hasses gegen alle Könige. Auf die Frage, ob er sich seiner furchtbaren Verantwortung nicht bewußt sei, erwiderte er: „Ich kenne das Gefängniß längst und pfeife darauf!" Auf alle weiteren Fragen antwortete Bresci: „Darüber sprechen wir ein andermal!"

Rom, 1. Aug. (Tel.) Nach Meldungen der Blätter hatte Bresci in Mailand einen Gefährten, der eine Nacht bei ihm zubrachte und dann erklärte, daß er abreise. Er sprach nur gebrochen italienisch. Bresci spricht englisch, französisch und spanisch. In Mailand wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Der Attentäter **kommt vor die Mailander Geschworenen, wo er zur höchsten Strafe, lebenslängliche Galeere, die ersten 7 Jahre Zellenhaft,** verurtheilt wird.

Die Todesstrafe **ist in Italien bekanntlich** abgeschafft.

Umfassendere Schutzmaßregeln!

Wie nach jedem Attentat, sind auch jetzt wieder die conservativen Organe eifrig in der Befürwortung von Ausnahme-Gesetzen, um derartige scheußliche Mordthaten, welche, wie die von Rom, die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzen, zu verhindern. Man kann diese Discussion ruhig fortlaufen lassen und die positiven Vorschläge abwarten. Es wird gehen wie früher. Eine internationale Vereinbarung kommt nicht zu Stande, und wenn sie zu Stande käme, würde sie derartige Verbrechen auch nicht verhindern. Der Mörder Bresci ist kurze Zeit vor dem Morde aus Amerika angekommen, wo der Mord schon vorher geplant sein soll. Trotz der ausgedehntesten gesetzlichen Vollmachten, welche die Regierung in Italien hat, ist die fluchwürdige That ausgeführt. Durch Ausnahme-Gesetze — das ist nach wie vor unsere Ueberzeugung — kann nicht vorgebeugt werden. Dagegen drängt sich eine andere Betrachtung auf, welche ernste Berücksichtigung verdient.

Wie mehrfach berichtet worden ist (vergl. auch die oben registrirten Vorzeichen), ist König Humbert von verschiedenen Seiten vorher gewarnt worden. Man hat in Oesterreich und in England erfahren, daß ein Attentat gegen den König geplant war. Die Regierung in Italien, so haben wir gestern berichtet, hatte in Folge dessen auch für einen ausgedehnteren Sicherheitsdienst bei dem Könige Sorge getragen. Er soll jedoch, als er dies gemerkt, denselben abgelehnt haben. Zweifellos ist dies ein Zeichen einer hohen Gesinnung und eines Vertrauens, das den Charakter des Königs in dem besten Lichte erscheinen läßt. Aber hier sind doch so große allgemeine Interessen in Frage, daß persönliche Wünsche und Anschauungen in den Hintergrund treten müssen. Ein sorgfältig organisirter Sicherheitsdienst bei den gekrönten Häuptern ist ein wirksameres Schutzmittel als die gesetzlichen Maßregeln, wie sie jetzt wieder empfohlen werden. Fürsten haben die Verpflichtung, sich Gefahren, namentlich wenn Attentatspläne, wie dies hier der Fall gewesen sein soll, vorher bekannt werden, nicht auszusetzen. Und wenn sie, wie dies ja natürlich nicht zu vermeiden ist, auch unter solchen Umständen öffentlich auftreten, so sollen sie die Polizeibehörden gewähren lassen, daß sie nach Möglichkeit für ihre Sicherheit Vorsorge treffen. Alle Attentate zu hindern wird auch dann nicht möglich sein, aber die Gefahren lassen sich wenigstens erheblich vermindern.

*

Nach einer uns telegraphisch aus Berlin übermittelten Meldung des „Berl. Tgbl." aus Rom **wird Kaiser Wilhelm II. nicht persönlich zum Begräbniß nach Rom kommen, sondern den Prinzen Heinrich senden.**

Wir können diesen Entschluß, der die schweren Sorgen zerstreut, die unter den obwaltenden Umständen für die Person des Kaisers während seines Aufenthalts in Italien hätten gehegt werden müssen, nur mit lebhafter Genugthuung begrüßen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 1. August.

Der Kaiser an Blumenthal.

Berlin, 31. Juli. Der Kaiser hat dem General-Feldmarschall Grafen v. Blumenthal zu seinem 90. Geburtstage das folgende Handschreiben zugehen lassen:

„Mein lieber General-Feldmarschall! Bewegten Herzens spreche Ich Ihnen zu dem Tage, an dem Sie Gottes Güte ein Maß der Gnade vollenden läßt, wie es nur Wenigen beschieden ist, Meinen wärmsten Glück- und Segenswunsch aus. Mit welcher Befriedigung dürfen Sie auf Ihre lange, ruhmvolle Laufbahn zurückblicken. In voller Manneskraft war es Ihnen vergönnt, eine Zeit zu durchleben, in der Ihr König mehr denn je der Männer bedurfte, und Ihre reichen Gaben zum Wohle des Vaterlandes einzusetzen. Das Vertrauen Ihres Königs, durch das Sie in den drei großen Kriegen an hervorragend verantwortungsvoller Stelle berufen wurden, haben Sie glänzend gerechtfertigt und dann in langer aufopferungsvoller Friedensarbeit Ihre unschätzbaren Erfahrungen der Armee nutzbar gemacht. Mit besonderer Freude und Genugthuung erinnere Ich Mich hierbei der Zeit, in der es Mir vor 17 Jahren vergönnt war, in Ihrem Stabe an den lehrreichen Manövern des vierten Armeecorps vor Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater Theil zu nehmen. Hohe Anerkennungen sind Ihnen zu Theil geworden und legen in beredter Sprache davon Zeugniß ab, was Sie Meinen Vorfahren gewesen sind. Mir aber ist es ein aufrichtig empfundenes Bedürfniß, Sie von neuem meiner unwandelbaren Dankbarkeit zu versichern. Sie wollen den Tag in voller Zurückgezogenheit begehen und hat es Mich mit herzlicher Freude erfüllt, Ihre Gesundheit soweit gekräftigt zu wissen, daß Sie sich den Anstrengungen einer Reise aussetzen dürfen. Mögen Sie völlige Erholung finden und der allmächtige Gott Sie Mir und dem Vaterlande noch lange erhalten als ein leuchtendes Beispiel für das jetzige Geschlecht. Das ist der aufrichtige Wunsch

Ihres stets wohlaffectionirten Königs

Wilhelm.

Bremerhaven, an Bord meiner Yacht, 29. Juli 1900.

Der greise Marschall hat übrigens, wie aus Quellendorf gemeldet wird, den bedeutungsvollen Tag in aller Stille begangen. Die Feier trug einen familiären Charakter; alle officiellen Kundgebungen wurden mit Rücksicht auf das hohe Alter des Jubilars verbeten. Der Empfang jeder Deputation ist stricte abgelehnt worden. Die Kapellen der 36 und 93er, die aus ihren Garnisonen in der Nachbarschaft der ländlichen Besitzung des Marschalls erschienen waren, kehrten unverrichteter Sache wieder heim; es sollte jede laute Ovation unterbleiben.

Zum Ableben des Herzogs von Coburg-Gotha.

Für den unmündigen neuen Herzog wird sein Vormund, **Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg,** Gemahl der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Coburg-Gotha, dem Thronfolgegesetz von 1899 gemäß die **Regierungsverwesung** übernehmen.

Der gemeinsame Landtag der Herzogthümer Coburg und Gotha ist zur Entgegennahme der **Eidesleistung** des Regierungsverwesers **auf Donnerstag, den 2. August, 12 Uhr Mittags,** einberufen.

Berlin, 31. Juli. Die officiöse **„Nordd. Allg. Ztg."** schreibt:

Nachdem erst vor kurzem durch den Heimgang des Großherzogs von Oldenburg das deutsche Volk einen allgemein verehrten Bundesfürsten verloren hat, kommt heute eine neue Trauerkunde. Der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha ist gestern Abend 10 Uhr an einer Herzlähmung gestorben. Als englischer Prinz erzogen, hat der im 55. Lebensjahre so plötzlich Dahingeraffte nach Besteigung des Coburg-Gothaischen Thrones mit Eifer den Aufgaben eines deutschen Fürsten sich gewidmet. Durch seinen Tod werden neben der großbritannischen Königsfamilie die kaiserliche Familie und die verwandten deutschen Fürstenhäuser in Trauer versetzt. Der Verlust, den Regierung und Bevölkerung der ihres Fürsten beraubten Länder von Sachsen-Coburg-Gotha erleiden, begegnet auch in den anderen deutschen Bundesstaaten aufrichtiger Theilnahme.

Aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Alfred, der à la suite der Marine stand, hatten gestern alle im Hafen von Kiel liegenden Kriegsschiffe halbmast geflaggt.

In **London** haben alle öffentlichen Gebäude halbmast geflaggt, die Zeitungen erschienen mit Trauerrand. Einer alten Sitte der Londoner City gemäß läuteten gestern Nachmittag die Glocken aller Kirchen der City in mehreren Pausen. Der Lordmayor hat an die Königin und an die verwittwete Herzogin Beileidstelegramme gerichtet. In Marlborough-House und in Clarence-House, dem Londoner Wohnsitze des verstorbenen Herzogs, erschienen zahlreiche Besucher, um ihrem Beileid Ausdruck zu geben. Der Prinz von Wales wird die Königin bei den Leichenfeierlichkeiten für den Herzog vertreten. Der Hof hat Trauer bis zum 13. September angelegt.

Bukarest, 1. Aug. (Tel.) Der Tod des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, des Vaters der Prinzessin von Rumänien, hat im ganzen Lande tiefes Beileid hervorgerufen. Zahlreiche Beileidskundgebungen sind der königlichen Familie zugegangen. Der König sandte ein überaus herzliches Beileidstelegramm an die Herzogin-Wittwe, in welchem er seinem und der Königin Schmerz über den großen Verlust Ausdruck gab. Auch an die Königin Victoria und die Mitglieder des englischen Königshauses wurden Beileidstelegramme abgesandt. Der Ministerpräsident übersandte der Herzogin-Wittwe ein Beileidstelegramm der Regierung. Die Vertreter der auswärtigen Mächte schrieben sich in die im Palais ausliegenden Beileidslisten ein. Das Prinzenpaar von Rumänien wird heute nach Coburg abreisen.

Ueber die Krankheit des verstorbenen Herzogs sind der „Voss. Ztg." von einem Coburger Mitarbeiter Mittheilungen zugegangen, die zum Theil von der officiellen Darstellung des Krankheitsverlaufs abweichen. Der Zustand des Herzogs Alfred hatte sich seit seiner Rückkehr aus Herculesbad am Freitag voriger Woche reißend verschlechtert, so daß schon in der Nacht zum Sonnabend wegen eingetretener Erstickungsanfälle das Schlimmste befürchtet und der Luftröhrenschnitt vorgesehen wurde. Durch den zum Kehlkopfkrebs hinzutretenden Zungenkrebs war das Sprechen sehr erschwert, doch waren heftige Schmerzen nicht vorhanden. Die Krankheit datirt seit Januar 1898, wo der Herzog wegen eines Ekzems das ägyptische Bad Helnau aufsuchen mußte, das vorübergehend Linderung brachte. Der Besuch von Herkulesbad in diesem Mai brachte nur eine Verschlimmerung, so daß der Zustand des Kranken bald hoffnungslos wurde.

Aenderung der socialdemokratischen Organisation.

Das Organisationsstatut, das die socialdemokratische Partei sich auf ihrem Hallenser Parteitage im Jahre 1890 gegeben, hat sich in wesentlichen Punkten als nicht zweckmäßig erwiesen. Eine von der Reichstagsfraction eingesetzte Commission, der u. a. die Abgg. Auer, Bebel und Singer angehörten, hat in Folge dessen einen neuen Organisationsentwurf ausgearbeitet, der, nachdem er das Placet der Reichstagsfraction erhalten hat, veröffentlicht und dem im Oktober in Mainz stattfindenden Parteitage zur Annahme empfohlen wird. Der neue Entwurf enthält einige einschneidende Aenderungen, die sich auf die Leitung und Controle der Parteigeschäfte beziehen. Die bisher aus zwölf Personen, und zwar zwei Vorsitzenden, zwei Schriftführern, einem Kassirer und sieben Controleuren bestehende Parteileitung, der die Führung der Parteigeschäfte und Controle über die principielle Haltung der Parteiorgane obliegt, soll in Zukunft durch einen nur aus fünf Personen, den beiden Vorsitzenden, den beiden Schriftführern und dem Kassirer, zusammengesetzten Parteivorstand ersetzt werden. Die sieben Controleure sollen also durch das neue Statut als stimmberechtigte Mitglieder der Parteileitung beseitigt werden. Der Einfluß des alsdann nur noch aus fünf Personen bestehenden Parteivorstandes wird hierdurch zweifellos nicht unwesentlich gestärkt. Ob für diese Aenderung nur die Erwägung maßgebend gewesen ist, daß ein nur aus einer kleineren Zahl bestehender Vorstand eine ungleich stärkere Actionsfähigkeit zu entwickeln in der Lage ist, als ein Vorstand von zwölf Mitgliedern, die noch dazu räumlich weit von einander getrennt sind, oder ob auch Frictionen zwischen dem engeren Parteivorstande und den Controleuren eine Aenderung als wünschenswerth haben erscheinen lassen, wird sich wohl erst aus der Discussion über den Antrag auf dem Parteitage ergeben. Neben dem Vorstande bleibt eine Control-Commission aus zwölf Mitgliedern bestehen.

Ueber die Zugehörigkeit zur Partei hieß es bisher, daß zur Partei gehört, wer sich zu den Grundsätzen des Programms bekennt und die Partei „nach Kräften" unterstützt. Das neue Statut sagt dafür „die Partei dauernd durch Geldmittel unterstützt". Nach wie vor gehört nicht zur Partei, „wer sich ehrloser Handlungen schuldig gemacht hat". Im übrigen soll künftig über die fernere Zugehörigkeit zur Partei der Parteivorstand entscheiden; bisher entscheiden darüber die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise und Orte. Mit dem Ausschluß, Austritt und Tod — so hat die Commission weiter beschlossen — erlischt jedes Recht, das aus der Parteimitgliedschaft erworben worden ist und womit eine Handhabe geboten ist, bei „Parteigeschäften", insbesondere Parteizeitungen, unbequeme Ansprüche von Angehörigen von Parteigenossen kurzer Hand abzuthun und Auseinandersetzungen zu entgehen, die, wie beim Todesfall des Nürnberger „Genossen" Oertel, die Parteisolidarität in zweifelhaftem Lichte erscheinen lassen.

Die übrigen Aenderungsvorschläge sind zumeist „redactionell". Alles in allem genommen, tritt in diesem neuen Organisationsstatut sichtlich das Bestreben hervor, die Organisation stärker zu centralisiren und die Stoßkraft der Partei durch Verstärkung des Kriegsschatzes zu vermehren.

Hoffentlich werden auch die Liberalen sich an der Opferwilligkeit der Socialdemokraten ein Beispiel nehmen.

Die kirchliche Verlobung des Serbenkönigs.

Ueber die Vorgänge bei der kirchlichen Verlobung des Königs Alexander von Serbien erfährt ein Correspondent des „B. T." Folgendes: Um 6 Uhr waren im Salon der Frau Draga Maschin, in ihrem Hause, Kronseka ulica 16, die Minister, die Generäle, die obersten Staatsbeamten, sowie das diplomatische Corps versammelt. Es fehlte nur der Gesandte Rumäniens Maurocordato, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Als Alles versammelt war, trat König Alexander in kleiner Uniform ein, mit ihm seine Braut in lachsfarbener Toilette. Der König richtete nun eine Ansprache an das diplomatische Corps, wonach er die Anwesenheit der Gesandten für ein Zeichen der guten Beziehungen zwischen Serbien und den Mächten ansehe. Sodann ward die religiöse Ceremonie vorgenommen. Hierauf kam eine Defilircour der anwesenden Serben, welche dem König die Hände und Wangen küßten, der Braut aber nur die Hände. Der König umarmte und küßte alle Verwandten der Frau Draga. Dann folgte eine garden party, die bis 7 Uhr währte. Während derselben unterhielt sich der König mit den meisten der Anwesenden und äußerte sich mehreren gegenüber in ganz ungewöhnlich scharfer Weise über das frühere Cabinet. So sagte er zum Beispiel, die früheren Minister hätten sich alle in der Verlobungssache wie Verräther benommen.

Speciell über zwei der Exminister war der König entrüstet, weil diese ihm ganz unerhörte Dinge über seine Braut gesagt hätten. Um 7 Uhr kam durch die illuminirten Straßen der Zug mit etwa 800 Fackelträgern und brachte dem Brautpaare eine Serenade. An einem Fenster des einstöckigen Hauses erschien der König und hielt mit weithin schallender Stimme eine Rede. Er erzählte die Geschichte seiner Liebe, wie er gebangt und ausgeharrt und sich die seiner würdige Frau errungen und, trotzdem Fremde sich eingemengt, die Sache allein und selbständig zu einem glücklichen Ende geführt habe. Er heirathe eine Frau aus dem Volke und hoffe, daß das ein neues Band zwischen ihm und seinen Serben sein werde. Nach der beinahe dreiviertelstündigen Rede erschollen stürmische Zivio- und vereinzelte Zivali-Rufe („Sie mögen leben!") Dann endigte der Fackelzug damit, daß die Polizei das Volk auseinandertrieb, so daß nur noch Wenige sehen konnten, wie auch Frau Draga am Fenster erschien und mit einem Tuch winkte. Interessant ist, daß von den Damen des diplomatischen Corps keine einzige bei der Verlobung erschienen war, obwohl alle eingeladen waren. Noch interessanter ist, daß die Fenster der deutschen und der österreichungarischen Gesandtschaft finster blieben, während die der russischen glänzend erleuchtet waren.

Beginn des Vormarsches auf Peking.

Der Vormarsch auf Peking, der angesichts der Hilferufe der Gesandten dringender nothwendig ist, denn je, soll nun wirklich sofort angetreten werden oder hat bereits begonnen.

Gestern fragte im englischen Unterhause ein Parlamentsmitglied an, ob nicht im Hinblick auf das Telegramm des britischen Gesandten Macdonald der Vormarsch der verbündeten Truppen angetreten werden könne, ohne auf die Ernennung eines Oberbefehlshabers zu warten, oder ob, wenn dies nicht anginge, Japan nicht beauftragt werden könne, allein vorzugehen. Der Parlamentsuntersecretär Brodrick erwiderte, den letzten Nachrichten des Generals Gaselee zufolge habe derselbe den **sofortigen** Vormarsch ins Auge gefaßt, wobei er auf die Mitwirkung der verbündeten Truppen hoffe. Inzwischen ist aus Tschifu vom 30. Juli weiter gemeldet, daß in Taku die Absicht bestehe, schon am nächsten Tage mit dem Vormarsch zu beginnen; und des weiteren meldet heute der Telegraph:

London, 1. Aug. (Tel.) Die „Morningpost" meldet aus Washington von gestern, der amerikanische Botschafter habe sich mit Lord Salisbury heute wegen des sofortigen Vormarsches auf Peking in Verbindung gesetzt und ihm mitgetheilt, daß die Vereinigten Staaten entschlossen seien, sofort den Vormarsch anzutreten. Salisbury habe geantwortet, Großbritannien habe sich in gleicher Weise schlüssig gemacht. — Einem „Times"-Telegramm aus Tientsin zufolge ist General Gaselee mit seinem Stabe am 28. Juli dort eingetroffen. Auch große Verstärkungen sind angelangt. Der Vormarsch soll sogleich von statten gehen. Russen und Japaner schieben ihre Vorposten vor. General Jamakuchi hofft, Yang-Tsun binnen drei Tagen zu nehmen.

Yang-Tsun liegt nahe an 30 Kilometer nordwestlich von Tientsin auf der Straße nach Peking. Hier fanden bereits am 18.—20. Juli heftige Gefechte zwischen den Chinesen und der Expedition Seymour nach deren gescheitertem Vorstoß auf Peking statt.

Neue Lebenszeichen der Gesandten in Peking sind heute eingetroffen. Sie lebten, das steht nunmehr außer Zweifel, noch vor wenig Tagen, aber ob sie heute noch leben, vermag niemand zu sagen. Ihre Bedrängnisse waren so groß und so dringend die Nothwendigkeit eines baldigen Entsatzes, daß die Hoffnung auf ihre Erlösung nur sehr gering ist. Zudem fehlt es nicht an Widersprüchen, für die man vergeblich nach einer Erklärung sucht. Der eine Bericht spricht von einer Art Waffenruhe, der andere weiß von keiner Einstellung der Feindseligkeiten in Peking. Was mag dem zu Grunde liegen? Besonders verdächtig ist es auch, daß der Tsungli-Yamen Chiffre-Telegramme nicht an die Gesandten gelangen lassen will. Damit tritt die ganze Hinterhaltigkeit und Tücke der Chinesen immer von neuem zu Tage.

Die heute über die Lage in Peking eingetroffenen Drahtmeldungen lauten:

London, 1. Aug. (Tel.) Eine aus Tschifu hierher gelangte Depesche aus Tientsin vom 27. Juli besagt: Heute kam hier ein Courier mit Depeschen aus Peking an, die vom 21. Juli datirt sind und vom Gesandten Conger und britischen, japanischen und deutschen Vertretern, sowie von verschiedenen Privatpersonen herrühren. Sie bestätigen alle die früheren Nachrichten. Der Courier seinerseits bestätigt die Nachrichten über den schlechten Zustand der Wege und über die Menge Chinesen, die sich längs des Weges nach Peking befinden. In der **Note Congers** an den amerikanischen Consul heißt es:

Gemäß einer Vereinbarung wird seit dem 16. Juli nicht mehr geschossen. Wir haben Lebensmittel für verschiedene Wochen, jedoch **nur wenig Munition.** Wenn die Chinesen fortfahren, uns zu beschießen, wie sie es gethan haben, so können wir nicht lange aushalten; eine Niedermetzelung aller wird folgen. Ich hoffe, daß der Entsatz bald kommt.

Eine Privatnachricht ohne Datum besagt, gestern (?) brachte ein Bote mit der Parlamentärflagge dem Gesandten Macdonald eine Note von Yung, in welcher dieser fragt, ob man gewillt sei, einen Waffenstillstand abzuschließen. Macdonald erwiderte, er sei geneigt, vorausgesetzt, daß die Chinesen aufhören zu schießen und nicht näher an die Gesandtschaften kommen. Das Schießen hat jetzt aufgehört und überall herrscht vollständige Ruhe. **Die Lebensmittel bestehen aus Reis und Pferdefleisch.** Eine große Gefahr besteht darin, daß die in Tientsin geschlagenen Chinesen nach Peking kommen. Die **Amerikaner** machten in der Nacht des 3. Juli einen muthigen Ausfall und fügten den Chinesen schwere Verluste zu.

Aus Schanghai berichtet die „Times" vom 31. Juli, der Gouverneur von Schantung habe an den dortigen britischen Generalconsul telegraphirt, seine **Botschaft an den englischen Gesandten** Macdonald sei richtig abgeliefert. Die Antwort Macdonalds werde dem Tsungli-Yamen zur Uebermittelung an den Generalconsul übergeben werden.

Washington, 31. Juli. (Tel.) Der Oberst Coolidge, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Tientsin, telegraphirte: Ein vom 22. Juli datirter Brief des **japanischen Militärattachés in Peking** sei am 25. Juli in Tientsin eingetroffen, worin sich derselbe in größter Angst erkundigt, wann die Entsatztruppen eintreffen werden. Seit dem 13. Juni, heißt es in dem Briefe weiter, sind wir Tag und Nacht **fortwährend angegriffen worden,** doch mit äußerster Anstrengung vertheidigten wir uns noch. Wenn Ihr nicht innerhalb einer Woche hier ankommt, werden wir wahrscheinlich nicht länger aushalten können. In dem Brief ist **von einer Einstellung der Feindseligkeiten** keine Rede.

Brüssel, 1. August. (Tel.) Der Minister des Aeußeren hat von dem belgischen Geschäftsträger aus Schanghai folgende Depesche vom 31. Juli erhalten:

Am 22. Juli hatte der amerikanische General-Consul dem amerikanischen Gesandten in Peking durch Vermittelung der Localbehörden telegraphirt. Der Taotai Scheng theilte darauf dem General-Consul mit, daß das Tsungli-Yamen sich **weigere,** eingehende Chiffre-Telegramme weiter zu befördern, und verlangt, daß die Telegramme en clair abgefaßt seien.

Abschied in Bremerhaven.

Bremerhaven, 31. Juli. Im Laufe des heutigen Vormittags trafen mit der Bahn die **Sanitäts-Compagnie, die Feldbäckercolonne, die leichte Feldhaubitzen- und Munitionscolonne** zur Verschiffung auf dem Dampfer „Aachen" ein, ferner das erste Bataillon des zweiten ostasiatischen Infanterie-Regiments für den Dampfer „Straßburg", auf den schon der Rest des planmäßig mitzuführenden Feldbahnmaterials verladen war. Gegen $11^1/_2$ Uhr gingen die „Aachen" und „Straßburg" aus dem neuen Hafen in den Vorhafen des Kaiserhafens. Um dieselbe Zeit passirte die „Hohenzollern" den Rohesandleuchthurm. Die Mannschaften, die hauptsächlich aus Sachsen bestehen, trugen Litewken, Strohhut, Tornister. Auf dem Platze bei der Lloydhalle spielte die Kapelle des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 107.

Die „Hohenzollern", welche am Vordermast die italienische Flagge halbmast führt, ankerte nach 1 Uhr gegenüber der Einfahrt zum Kaiserhafen auf dem Strom. Das Kaiserpaar kam heute Nachmittag 3 Uhr mit den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert an Land, woselbst die Besichtigung der heute nach China abgehenden Truppen stattfand.

Die Truppen nahmen vor den beiden Schiffen Aufstellung, die sie nach China befördern sollen. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Staatsminister Graf Bülow, General-Adjutant General der Infanterie v. Plessen, die Generale v. Scholl und v. Kessel, der Chef des Marine-Cabinets, Vice-Admiral Frhr. v. Senden-Bibran, Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, Kammerherr Graf v. Müllnen, Flügel-Adjutant Oberst v. Löwenfeld, Hausmarschall Frhr. v. Lyncker, Generalarzt Dr. v. Leuthold und der sächsische Militärbevollmächtigte Major Krug v. Nidda. Der Kaiser trug die Admirals-Uniform und weiße Mütze. Die Kaiserin war in Schwarz gekleidet. Die Herrschaften begaben sich zunächst zu den Truppen, die vor der „Straßburg" Aufstellung genommen hatten. Diese präsentirten das Gewehr, worauf der Kaiser die Truppen begrüßte. Der Kaiser schritt hierauf alle Glieder ab, berief die Offiziere zusammen und richtete an sie eine kurze Ansprache. Alsdann ließ der Kaiser die Mannschaften von seinem sächsischen Grenadierregiment vortreten und sagte ihnen einige freundliche

Worte. Nachdem der Kaiser auch die Truppen von der „Aachen“ abgeschritten hatte, besichtigte er in Begleitung der Kaiserin, der Prinzen und seines Gefolges das Schiff.

Nach Besichtigung der „Aachen“ schritten die Herrschaften über die Schleuse zu dem großen Transportdampfer „Rhein“, der Donnerstag abgeht. Hier herrschte die lebhafteste Thätigkeit; es wurde Ladung übernommen, das Schiff und die Boote wurden neu gestrichen etc. Eine große Menschenmenge war über den Deich und die Schleusen herbeigeströmt und brachte lebhafte Hochrufe aus. Die Herrschaften besichtigten auch den „Rhein“ und schritten sodann zwischen den Lagerplätzen und dem Maschinenhause hindurch zurück nach der Lloydhalle, wo inzwischen die Mannschaften die „Straßburg“ besetzt und auf Deck, sowie in den Wanten Aufstellung genommen hatten. Nach Besichtigung der „Straßburg“ spielte die sächsische Kapelle das niederländische Dankgebet, die Sachsenhymne, den Zapfenstreich u. a. Als der Kaiser und die Kaiserin das Schiff verließen, der Kaiser ernst und die Kaiserin sichtlich ergriffen, brachte der Bataillons-Commandeur drei Hurrahs auf den Kaiser aus, das Publikum stimmte ein. Der Kaiser rief: „Adieu Kameraden!“ Hierauf kehrten die Majestäten und die Prinzen nebst Gefolge auf die „Hohenzollern“ zurück.

Um 4½ Uhr machte die „Straßburg“ los unter Hurrahrufen und Tücherschwenken der Menge. Die Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 107 und der Matrosen-Artillerie spielten, ebenso die Schiffskapelle auf der „Hohenzollern“. Der Kaiser stand auf der Commandobrücke, die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen standen auf Deck. Die Mannschaften brachten Hurrahs aus, der Kaiser salutirte; die „Hohenzollern“ gab das Flaggensignal „Wir wünschen glückliche Reise“. Die „Straßburg“ signalisirte „Danke“. Um 5¼ Uhr ging die „Aachen“ unter gleichen Kundgebungen in See.

Ueber den Abschied des ersten Theils des Expeditionscorps in Bremerhaven berichtet die „Köln. Ztg.“ noch: Die Lustigkeit der Soldaten kam nicht so recht aus vollem Herzen und schien mehr dem Bestreben zu entspringen, einen furchtlos-schneidigen Krieger zu mimen. Im allgemeinen waren die Gesichter recht ernst. Auch auf dem Publikum lag der Ernst des Augenblicks wie ein Bann; Heiterkeitsausbrüche blieben aus. Nachdem die Soldaten sich im Viereck aufgestellt, hielt der Kaiser seine Ansprache von einer hohen Tribüne herab. Der Kaiser beherrschte mit seiner Stimme mühelos den weiten Platz. Er sprach einzelne Worte rasch hinter einander und machte dann wieder eine kleine Pause. An eindrucksvollen Stellen hob sich seine Hand und setzte sich wuchtig auf das Geländer der Tribüne.

Das ostasiatische Sanitätscorps in Hamburg.

Das aus 241 Mann und 13 Offizieren bestehende ostasiatische Sanitätscorps traf auf der Fahrt nach Bremerhaven heute Vormittag auf dem Venloer Bahnhofe ein. Seitens des Senats war eine Speisung der Mannschaften bestimmt worden und es hatten sich Mitglieder der Colonne vom Rothen Kreuz der Aufgabe unterzogen, dieselben zu bedienen. Zum Empfang des Sanitätscorps waren u. a. der Vorsitzende des Kriegerverbandes und der Schriftführer der Colonne vom Rothen Kreuz erschienen. Gegen 3 Uhr dankte der Führer des Corps, Rittmeister v. Gabain, den Hamburger Herren für den Empfang, sodann setzte der Zug unter brausenden Hurrahrufen der Menge seine Weiterfahrt fort.

Die Freiwilligen-Meldungen.

Berlin, 1. Aug. (Tel.) Der „Deutsch. Tagesztg.“ zufolge haben sich im ganzen über 120 000 Mann und 3650 Offiziere als Freiwillige für die China-Expedition gemeldet. Für das ostasiatische Reiter-Regiment sind nicht so zahlreiche Meldungen eingegangen.

Berlin, 31. Juli. Die Soldaten der ostasiatischen Infanterie-Regimenter haben sämmtlich die Bezeichnung **Musketiere** erhalten, ohne Rücksicht darauf, ob sie Grenadiere, Füsiliere, Jäger oder Schützen waren.

Vom Boerenkriege.

London, 31. Juli. Reuters Bureau meldet aus Zeerust (zwischen Rustenburg und Mafeking) vom 29. d. Mts.: Es geht das Gerücht, daß die Boeren gegen Zeerust vorrücken. Alle Regierungsvorräthe sind nach einem Lager geschafft, welches sorgfältig hergerichtet wurde. Die Convois nach dem Elandsflusse sind eingestellt. Späher des Feindes wurden im District bemerkt. Ein eingeborener Späher berichtet, daß 400 Boeren in Steenbockfontein lagern.

Aus **Fouriesberg** wird vom 30. Juli gemeldet: Die Boeren, die sich dem General **Hunter ergaben**, bestanden u. a. aus dem 550 Mann starken Commando von Ladybrand, mit diesem fielen **1500 Pferde, 2 Kanonen und 50 Wagen** in die Hände der Briten. Diese Boeren sind über Naunports Nek gegangen, um sich Macdonald zu ergeben. Die anderen kommen noch fortwährend an. Die Commandos von Harrismith und Vrede bewegen sich noch ungehindert umher.

Die Uebergabe Prinsloos.

Ein Telegramm des Lord Roberts meldet Einzelheiten über die Uebergabe des Boeren-Commandanten Prinsloo und stellt fest, daß 986 Boeren gefangen genommen wurden (also nicht 5000, wie die erste Meldung lautete) und daß ein Neunpfünder in die Hände der Engländer fiel. Roberts fügt hinzu, einige der Führer in entlegenen Theilen der Berge zögerten noch, herbeizukommen, und erklärten, daß sie mehr oder weniger unabhängig von Prinsloo seien. Lord Roberts ertheilte Hunter den Befehl, die Feindseligkeiten sofort wieder aufzunehmen und Prinsloo anzukündigen, daß er persönlich dafür verantwortlich gemacht werde, daß jedes bei seiner Truppe befindliche Geschütz ausgeliefert werden müsse.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Aug. Der Staatssecretär des Reichspostamtes verfügte, daß **sämmtliche Reichspostanstalten Geldspenden** annehmen zur Sammlung des deutschen Comités für Ostasien behufs Unterstützung der in China kämpfenden Deutschen und ihrer Familien.

Berlin, 1. Aug. **Der interparlamentarische Friedenscongreß in Paris** ist von 600 Theilnehmern besucht, darunter befinden sich sechszig deutsche, u. a. die Abgg. Broemel, Hirsch, Lenzmann, Pachnicke, Schmidt und Szmula. Der Congreß sandte eine Beileidsdepesche an die italienische Kammer.

— Der **Zar** hat der **Braut des Königs von Serbien** ein Diadem von Brillanten geschenkt.

* [**Wo befinden sich augenblicklich die ersten deutschen Verstärkungen für China?**] Den Ende Juni und Anfang Juli von Kiel und Wilhelmshaven abgegangenen deutschen Land- und Seestreitkräften eilt der große Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ voraus. Derselbe ist bereits am 27. Juli von Colombo nach Singapore abgegangen und hat jetzt zwei Drittel des weiten Weges nach China zurückgelegt. In einem Abstand von wenigen Tagen folgen die Transportdampfer „Frankfurt“ und „Wittekind“ mit den beiden Seebataillonen in Stärke von 2500 Mann. Alle drei Schiffe dürften in vierzehn Tagen, Mitte August, vor Taku eintreffen und sich dem Viceadmiral Bendemann zur Verfügung stellen. Das kleine Kanonenboot „Tiger“, welches von den drei genannten Schiffen überholt wurde, wird dieser Tage Colombo erreichen, das „Frankfurt“ und „Wittekind“ bereits wieder verlassen haben. Die Panzerdivision durchmißt jetzt das rothe Meer, und Kreuzer „Bussard“, sowie Kanonenboot „Luchs“ sind dieser Tage in Port Said zu erwarten. Die Hälfte des Weges nach Taku liegt auf der Strecke zwischen Aden und Colombo. Ersteres ist 5000, letzteres 7000 Seemeilen von der deutschen Küste entfernt, während der Weg bis Taku ca. 12 000 Seemeilen weit ist. Mit dem Eintreffen der Transportdampfer und der ersten Kriegsschiffe wird die deutsche Streitkraft in Ostasien die erste schätzenswerthe Verstärkung erfahren.

Kattowitz, 31. Juli. Sechs **Fahnenflüchtige** des in Czenstochau **in Russisch-Polen** garnisonirenden Schützenbataillons wurden gestern **erschossen**. Das betreffende Bataillon sollte demnächst mit der sibirischen Eisenbahn nach dem chinesischen Kriegsschauplatz befördert werden. Die sechs Mann bekamen es aber mit der Angst zu thun, weshalb sie desertirten, aber sehr bald ergriffen wurden. Die Folge ihrer Flucht war, daß sie erschossen wurden.

Schweiz.

Bern, 30. Juli. Der schweizerische Bundesrath hat beschlossen, das am 25. Oktober vorigen Jahres erlassene Verbot der **Einfuhr von Klauenvieh aus Deutschland** aufzuheben. Die Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen wird von Montag, den 6. August d. Js., an, wieder gestattet. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 31. Juli. **An der ungarisch-rumänischen Grenze** herrschen, wie man der „Voss. Ztg.“ meldet, **skandalöse Zustände**. Die auswandernden Juden, die wegen Mangels an Pässen und Reisekosten theils nicht über die Grenze gelassen werden, theils von hier und von Wien aus zurückgeschickt werden, dürfen nicht ihre frühere Heimath betreten und sind buchstäblich heimathlos. In Folge dessen hat der Ministerpräsident Szell an den rumänischen Minister des Aeußeren eine Zuschrift gerichtet mit dem Ersuchen, die rumänische Regierung in **energischster Weise aufzufordern**, dem traurigen Zustande an der rumänischen Grenze ein **Ende zu machen**, da es weder mit der Menschlichkeit noch mit der Civilisation vereinbar sei, daß Auswanderer, die wegen Mangels an Pässen und Geldmitteln die Grenze nicht überschreiten können, nicht wieder in ihr Vaterland hineingelassen werden.

Serbien.

Belgrad, 31. Juli. Der **Kaiser von Rußland** willigte ein, bei der **Hochzeit des Königs Alexander Trauzeuge** zu sein. Er betraute den russischen Geschäftsträger Mansurow mit seiner Vertretung.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. August.

Wetteraussichten für Donnerstag, 2. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Kühler, wolkig, mit Sonnenschein, windig, Regenfälle.

* [**Scharfschießen nach See.**] Die diesjährige See-Schießübung des zweiten Bataillons des Fuß-Artillerie-Regiments v. Hindersin mit scharfer Munition nach Zielen in See wird in der Zeit vom 6. bis 28. August d. Js. stattfinden. Im Speciellen werden sich die Schießen auf folgende Tage und Batterien vertheilen: a) 6., 7., 13., 14., 17., 24. August vier Batterien der Heubuder Bucht; b) 10., 11., 18., 21. August Ostmolen-Batterie, Mörser-Batterie Westerplatte, vier Batterien der Heubuder Bucht. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß das eine oder andere Schießen wegen hohen Seeganges oder Nebel auf einen anderen Tag verlegt wird. Das Schießen beginnt täglich um 8 Uhr Vormittags und wird unter normalen Verhältnissen bis spätestens 11 Uhr beendet sein.

Während der Schießen zu b wird das Ein- und Auslaufen von Schiffen und anderen Fahrzeugen nicht gestattet sein, während bei den Schießen zu a die Hafeneinfahrt nicht gefährdet ist und ein Ein- und Auslaufen von Schiffen stattfinden kann. Jedoch dürfen die Schiffe das Schußfeld östlich der Linie Ostmole - Leuchtthurm Hela nicht befahren. Der Weichseldurchstich bei Neufähr darf an keinem der vorstehend genannten 10 Schießtage von Fischerbooten pp. befahren werden, da an sämmtlichen Schießtagen gegen Landungsbootsscheiben, welche ihren Curs auf die Mole bei Neufähr nehmen, geschossen wird. Zum Fernhalten der Schiffe wird auf dem Signalmast bei dem Lootsenhause Neufahrwasser eine schwarze Flagge gehißt sein. Desgleichen wird auf See ein Lootsendampfer vor der Schußlinie kreuzen. Die Ziele befinden sich auf Entfernungen von 4 bis 8000 Meter von den Batterien nach See zu. Das gefährdete Gebiet erstreckt sich auf 10 bis 12 Kilom. von den schießenden Batterien nach See zu. Auf Netze, welche in der See liegen oder treiben, kann beim Schießen keine Rücksicht genommen werden.

Ferner wird am 3. August aus den Batterien der Heubuder Bucht mit Manöver-Kartuschen geschossen und die Sperrung des Strandes vor diesen Batterien veranlaßt werden.

* [**Rückkehr von der Schießübung.**] Das Brigade-Exerciren unserer beiden Infanterie-Regimenter: Grenadier-Regiment Nr. 5 und Infanterie-Regiment Nr. 128, auf dem Uebungsplatz in Gruppe erreicht heute seinen Abschluß. Der Stab der 71. Infanterie-Brigade und das Grenadier-Regiment Nr. 5 treffen morgen (Donnerstag) wieder mit der Bahn in der hiesigen Garnison ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 128 soll nächste Woche hierher zurückkehren.

* [**Sammelstelle für China.**] Die hiesige Firma Carl Gottlieb Steffens u. Söhne hat auf Ersuchen nun ebenfalls eine Sammelstelle des deutschen Hilfs-Comités für die Expedition nach China übernommen.

* [**Herr commandirender General v. Lentze**] kehrt heute Abend von der Besichtigung des Grenadier-Regiments Nr. 5 und des Infanterie-Regiments Nr. 128 aus Gruppe zurück.

* [**Zum Manöver.**] Herr Oberleutnant von Radecke von der hiesigen Escadron Jäger zu Pferde hat sich mit 70 Mann der Escadron nach Thorn begeben, um dem dortigen Exerciren der 70. Infanterie-Brigade beizuwohnen.

* [**Pionierübung.**] Die Herren Chef des Ingenieur- und Pionier-Corps und General-Inspecteur der Festungen, General der Infanterie Freiherr v. d. Goltz, Chef des Stabes Oberst Mudra, Adjutant Major Stechow und Major Beuther von der Ingenieur- und Pionier-Abtheilung des Kriegsministeriums sind gestern spät Abends von den Pionier-Uebungen bei Einlage bezw. Bohnsack hier eingetroffen und haben im Hotel Monopol Wohnung genommen. Heute wurden im Laufe des Vormittags im Hotel Monopol mehrere Conferenzen abgehalten und in den ersten Nachmittagsstunden ritten die Herren wieder in das Uebungsgebiet bei Bohnsack bezw. Neufähr. Schon gestern fand fast während des ganzen Tages eine große Uebung mit Brückenschlag über die Weichsel bei Heringskrug statt, die erst um 9 Uhr Abends beendet war, worauf eine Kritik folgte. Mittels Pontons und auf von den Pionieren geschlagenen Brücken wurden die Mannschaften und Geschütze an das jenseitige Ufer befördert. Viele Bewohner der Umgegend und eine große Anzahl Offiziere hatten sich in und um den Heringskrug eingefunden, um dem interessanten Schauspiel beizuwohnen. Heute Abend wird die Uebung fortgesetzt und zwar soll dieselbe einen Angriff bezw. ein Ueberschreiten der Weichsel vom jenseitigen Ufer von Oestl. Neufähr aus auf einer dort herzustellenden zweiten Brücke darstellen, wobei auch das Fort Neufähr in Action treten soll. Gegen Morgen wird das Manöver beendet sein, worauf die Truppen von außerhalb in die Garnison Danzig einrücken, hier in verschiedenen Lokalen verpflegt und dann per Extrazug in ihre ständigen Garnisonen befördert werden. Die aus Berlin gekommenen Offiziere kehren ebenfalls morgen dorthin zurück.

* [**Synodal-Conferenz.**] Im Sitzungssaale des hiesigen königl. Consistoriums fand heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Consistorial-Präsidenten Meyer eine Sitzung des Consistoriums statt, an die sich eine Sitzung des Vorstandes der Provinzial-Synode schloß. Hauptgegenstand der Tagesordnung war Berathung über die Gewährung weiterer Beihilfen aus dem Zuschußfonds an solche Gemeinden, welche zur Aufbringung der Grundgehälter, Zuschüsse und Alterszulagenbeträge eine Umlage ausschreiben müssen.

* [**Andrang zur Sparkasse.**] Auch heute noch ist der Andrang von Spargeld-Abhebern zu unserer Sparkasse vom frühen Morgen an ziemlich groß, wenn auch etwas schwächer als in den letzten Tagen. Die Zahl der Leichtgläubigen, die sich zu ihrem Schaden täuschen lassen, läßt noch immer wenig Abnahme erkennen, obwohl man sich nun doch genügend von der Coulanz der Sparkasse überzeugt haben dürfte. Vorgestern sind dort, wie wir hören, ca. 309 000 Mk. und gestern 240 000 Mark ausgezahlt worden. Eingezahlt wurden vorgestern 42 000 und gestern 41 000 Mk.

* [**Neue Eisenbahnlinie.**] Für den Neubau der Eisenbahn Berent-Carthaus sind die Ausschreibungen nun bis auf die Hochbauten erledigt. Die Erdarbeiten, mit welchen in diesen Tagen begonnen werden wird, sind in vier Loose eingetheilt und zum Theil bereits vergeben.

§ [**Unfall.**] In der Waggonfabrik zu Legan fiel gestern ein auf Böcken zum Schneiden gelagertes Stück Langholz herab und dem Arbeiter Ernst Scheel, welcher hierbei umgefallen war, auf die Beine, beide Kniee bequetschend. Schwer verletzt, wurde Sch. mittels Wagens nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

§ [**Brutalität.**] Gestern Nachmittag geriethen die Bäckergesellen Marquardt und Perschau vor dem Schanklokal an der großen Mühle in Streit. Hierbei ergriff Perschau nach einander zwei Bierseidel und zerschlug sie auf dem Kopfe des Marquardt. Blutend begab sich M. nach dem Stadt-Lazareth in ärztliche Behandlung.

* [**Leichenfund.**] Am Ostseestrande östlich von Scholpin wurde am 28. Juli, Nachmittags, eine angespülte männliche Leiche aufgefunden. Dieselbe trug Seemannskleidung und Stiefeletten. Auf dem blauen Vorhemde waren die Buchstaben D. M. eingestickt. Das Gesicht der schon stark verwesten Leiche ist unkenntlich, auch fehlt eine Hand.

* [**Veränderungen im Grundbesitze.**] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Heubude Blatt 46 von der Wittwe Peters, geb. Hartmann, an die offene Handelsgesellschaft Baffy, Pose und Adrian zu Danzig; Schwarzes Meer Nr. 15 von den Tischlermeister Lindeschen Eheleuten an die Hauseigenthümer Klinkhardtschen Eheleute für 44 000 Mk.; Brösenerweg Nr. 37 von dem Ziegeleibesitzer Poll an den Tischlermeister Groß für 4000 Mk.; St. Albrecht Nr. 100/102 von der Wittwe Wittstock, geb. Schiemann, an den Maurer Wittstock für 6600 Mk., eine Rente und ein Nießbrauchsrecht von 60 Mk. jährlich; Johannisgasse Nr. 28 von dem Bauunternehmer Wittjohann in Thorn an die Wittwe Grünfeld, geb. Rosenthal, für 15 500 Mk.; Gr. Schwalbengasse Nr. 2 von den Schlosser Dunkern'schen Eheleute an die Maschinenfabrikant Voelker'schen Eheleute für 42 000 Mark; Vorstädtischer Graben Nr. 31 von den Kaufmann Hein'schen Eheleuten an die Restaurateur Kuhn'schen Eheleute für 77 000 Mk.

* [**Der Ruderclub „Victoria“**] wird am Sonntag, den 12. August, eine Dampferfahrt mit Familien nach Nickelswalde unternehmen. Abfahrt des Dampfers 2½ Uhr Nachmittags vom Bollwerk an der Sparkasse. Falls ruhiges Wetter, soll die Rückfahrt durch den neuen Weichseldurchstich über See gemacht werden.

-r. [**Ein tödtlicher Unglücksfall**] ereignete sich heute Mittag bei Legan. Dort wurde ein 11jähriger Knabe von einem Lastfuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb.

* [**Herrenlose Uhr.**] Die hiesige Criminalpolizei hat eine silberne Herrenuhr (Nr. 125 943) mit dreireihiger Nickelkette als gestohlen beschlagnahmt. Der rechtmäßige Eigenthümer kann die Uhr im Criminalpolizei-Bureau in Empfang nehmen.

* [**Diebstahl und Bedrohung.**] Der schon 16mal, darunter 2mal mit Zuchthaus vorbestrafte 32jährige Arbeiter Friedrich Raetzke aus Heiligenbrunn ist wieder bei einem Diebstahl ertappt worden. Zwei Tauben und ein Jaquet, die augenscheinlich gestohlen waren, wollte er gestern Nachmittag bei einer Frau L. in der Bartholomäi-Kirchengasse verkaufen, und als die Frau den Kauf ablehnte, bedrohte er dieselbe mit einem Beil, das in der Nähe stand. Auf Hilferufe der Frau L. wurde Raetzke verhaftet, wobei er die Tauben fliegen ließ. Bei seiner Sistirung fand man noch einige andere Gegenstände, die er einem Kanzlisten aus dessen unverschlossenem Bureau gestohlen hatte.

* [**Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 22. bis 28. Juli 1900.**] Lebendgeboren 58 männliche, 52 weibliche, insgesammt 110 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, insgesammt 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 57 männliche, 41 weibliche, insgesammt 98 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 41 ehelich, 11 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 52, darunter Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 52, Lungenschwindsucht 10, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 26. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 4.

[**Polizeibericht für den 1. August 1900.**] Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Behinderung der Arretirung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 4 Personen wegen Unfugs, 2 Bettler, 1 Corrigende, 3 Obdachlose. — Verloren: 1 silberne Damen-Schlüsseluhr Nr. 42 007, 1 braunes Portemonnaie mit 8 Mk., 1 goldener Ring, gez. M. D. 14. 3. 1900, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Kußfeld (Hela), 30. Juli. Eine **kühne That** vollbrachte der hiesige Fischer Philipp Plena. Er vernahm von der See aus Hilferufe. Als er zu der Stelle hineilte, sah er in der See vier Knaben, welche beim Baden in eine tiefe Stelle gerathen waren. Sofort sprang er ins Meer und brachte einen nach dem anderen ans Land. Die Wiederbelebungsversuche, die der Lehrer Zmudzinski an den bereits erstarrten Knaben machte, waren von Erfolg.

△ **Oestl. Neufähr**, 31. Juli. In unserer zwischen dem Karauschen-See und dem Ostseestrande liegenden Dünen hat sich nach den Stürmen des Winters eine merkwürdige Erscheinung gezeigt. Nachdem der Sturm große Sandmassen aus der auf der nordöstlichen Seite des Sees befindlichen Düne weggeführt hat, ist in der Düne ein abgebrochener, senkrecht stehender, fast ¾ Meter starker Schiffsmast zu Tage getreten, welcher etwa zur Hälfte vermorscht, dessen Mitte aber noch kerngesund ist. Die Chronik von Neufähr erzählt, daß vor Jahrhunderten an unserer Küste ein Schiff gestrandet ist, welches bald vom Strande begraben wurde. Dieses gestrandete Schiff, welches auch zur Bildung der Düne beigetragen hat, dürfte nun wieder zum Vorschein kommen. Da die Düne, in welcher das Schiff begraben liegt wegen der unmittelbar am Strande bis zur Weichselmündung sich hinziehenden Dünenkette ohne Bedeutung ist, so könnte die Ausgrabung des Schiffes in Frage kommen. Die Düne und das angrenzende Weideland ist fiscalischer Besitz.

rs. **Konitz**, 31. Juli. Die von hier aus verbreitete Nachricht, der Handelsmann **Israelski** sei aus der Haft entlassen, entbehrt bis jetzt der Begründung. Israelski befindet sich noch immer in Haft, doch ist seine Entlassung wohl bald zu erwarten. Ebenso unrichtig ist, daß die Abberufung des Militärs in nächster Zeit erfolgen werde. In maßgebenden Kreisen ist von einer Abberufung nichts bekannt, das Militär bereitet sich im Gegentheil immer mehr für einen längeren Aufenthalt vor, da man dem Frieden noch immer nicht traut; wurden doch in der Nacht zum Montag dem kaum zu seinem Amte zurückgekehrten ersten Bürgermeister einige Fensterscheiben eingeworfen. Eher zu erörtern würden allerdings sein die Fragen nach einer Verminderung des zur Zeit anwesenden Militärs oder der Belassung einer ständigen Garnison. Für die Stadt und die Bürgerschaft bildet die jetzige Einquartierung in der That eine mit der Zeit kaum zu ertragende Last.

Konitz, 31. Juli. Der hiesige **Beamtenverein** hielt gestern Abend eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher über Mittel und Wege, die **Last der gegenwärtigen Einquartierung** zu heben oder zu mildern, berathen wurde. Die Versammlung beschloß, eine **Petition** direct an den **Kaiser** abzusenden. Eine Commission von fünf Mitgliedern soll dieselbe entwerfen und einer neuen Versammlung vorlegen.

Bartenstein, 30. Juli. Bei der Einfahrt des Nachmittagszuges am Sonntag wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Arbeiter, der seinen in der Umgegend arbeitenden Schwiegersohn besucht hatte und im Begriffe stand, sich mit dem genannten Zuge nach Korschen zu begeben, durch den Stoß der Deichsel des Postgepäckwagens unter einen Waggon des einlaufenden Zuges geschleudert, vom Zuge überfahren und zermalmt.

Memel, 31. Juli. [**Luisen-Denkstein in Adl. Kl. Tauerlauken.**] Als die königliche Familie im Jahre 1807 vor den unaufhaltsam vorwärts drängenden Franzosen nach Memel geflohen war und hier vom 8. Januar 1807 bis zum 15. Januar 1808 mit einer kurzen Unterbrechung weilte, fuhr das Königspaar, oft begleitet von den königlichen Kindern, im Sommer fast täglich nach dem Park von Kl.-Tauerlauken, wo unter einer sehr stattlichen Eiche, die seitdem Luiseneiche genannt wird, der Thee getrunken oder zu Abend gegessen wurde. Hier wurde auch am 3. August 1807 der Geburtstag Friedrich Wilhelms III. gefeiert. Zum Andenken an dieses Fest wurde unter der Luiseneiche ein schlichter Obelisk errichtet mit einem Schilde, dessen Aufschrift lautete: „Dem Andenken des 3. August 1807.“ Doch dieser Obelisk ist verfallen und nicht mehr vorhanden; jetzt aber wird der Verein zur Verschönerung von Memel und Umgegend einen von Stadt und Land seit langem gehegten Wunsch erfüllen und an dieser geschichtlich denkwürdigen Stätte ein ähnliches, aber dauerhafteres Erinnerungszeichen errichten. Der neue Denkstein besteht nach dem „M. Dampfb.“ aus einer von Findlingen gebildeten Pyramide, die von einem größeren Felsstück gekrönt wird. In diesen Fels ist ein in der Bildgießerei H. Gladenbeck und Söhne, Berlin, modellirtes und in Bronze gegossenes Medaillonbild der Königin Luise eingelassen. Rittergutsbesitzer Santhoff-Adl. Kl.-Tauerlauken hat dem Verschönerungsverein den Platz zur Verfügung gestellt und auch das Steinmaterial herbeischaffen lassen. Die Arbeiten sind jetzt so weit fortgeschritten, daß am 3. August, dem Jahrestage des Geburtstages Friedrich Wilhelms III., die Enthüllung stattfinden wird.

Vermischtes.

Bier nach China.

Für das ostasiatische Expeditionscorps werden sowohl jetzt gleich als auch späterhin viel Tausend Flaschen Bier auf Veranlassung d e s

Militärverwaltung nach China gesandt. Damit dieses Bier, ohne zu verderben, den Aequator passiren kann, wird es vor der Verladung nach einem vom Professor Pasteur erfundenen Verfahren sterilisirt. Dies geschieht in der Weise, daß das auf ganze Literflaschen von sehr starkem Glas gefüllte Bier in einem langsam auf 80° R. erhitzten Wasser 2 Stunden liegen muß. Sodann ist auch die Hefe vollkommen keimfrei, und das Bier erträgt unbeschadet seiner Güte jede Temperatur. Die Flaschen sind zu diesem Zweck lediglich mit Korken verschlossen, nicht mit Patentverschluß. Das Verfahren ist indeß dadurch recht kostspielig, daß ein beträchtlicher Procentsatz der Flaschen zerspringt und damit sowohl Glas wie Inhalt verloren geht. Indeß läßt sich das Bier, das nicht sterilisirt worden, nicht genießbar über den Aequator bringen.

* In Paris ist seit dem Eintritt der großen Hitze (11. Juli) der Besuch der Weltausstellung um 60 000 — 70 000 Personen den Tag gefallen, Sonntags sogar um 150 000, da keine 300 000 Besucher gezählt werden, statt der früheren 450 000. Wir haben jetzt schon einen Ausfall von mindestens 800 000 Besuchern, der sich leicht verdoppeln kann, wenn die Hitze vorhält. Viele Fremden haben ihre Abreise beschleunigt, andere, die schon Wohnung bestellt hatten, verschieben ihre Ankunft. Die Deutschen scheinen jedoch die Unerschrockensten zu sein. Ihre Zahl dürfte kaum abgenommen haben.

Standesamt vom 1. August.

Geburten: Briefträger Alexander Pipka, S. — Maschinist August Schröder, T. — Maschinist zur See Albert Meier, T. — Eigenthümer Otto Schulz, T. — Feuerwehrmann Eduard Rapell, T. — Arbeiter Johann Prick, S. — Schmiedegeselle Otto Schatkowski, S. — Arbeiter Josef Richert, T. — Schmiedegeselle Johann Obodda, S. — Arbeiter Anton Andrearczyk, S. — Arbeiter Wilhelm Kort, T. — Schmiedegeselle Hermann Riedel, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Rottenführer Peter Powolski zu Groß Lichtenau und Augustine Schiffien hier. — Handelsmann Meier Silberstein hier und Rahel Rosalie Silbermann zu Königsberg. — Arbeiter Friedrich Karl Albert Götzke und Franziska Florentine Tronk. — Böttchermeister Johann Jacob Druschkau und Susanna Dombrowski. — Zimmergeselle Karl Block und Metha Anna Probst. Sämmtlich hier. — Aufseher Gustav Albert Kaschner zu St. Albrecht und Clara Auguste Kwiatkowski zu Scharfenort. — Wirth Franz Krzyzykowski zu Lindenhof und Selma Böhnke zu Gramtschen. — Gutsbesitzer Hermann Wiebe zu Vorwerk Lautenburg und Sophie Louise Rollenkopf zu Riesenburg. — Feuerwehrmann Johann Mitulski und Bertha Neumann, beide hier. — Maschinenschlosser Bernhard Albert Schröder und Margarethe Elisabeth Heilmann, beide hier.

Heirathen: Decorationsmaler Arthur Schulze und Maria Drock. — Schneider Anton Kwiatkowski und Anna Glominski. — Schmiedegeselle Maximilian Morawski und Auguste Makowski, sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. kgl. Seelootsen Ludwig Just, 8 Tage. — S. d. Arbeiters Joseph Müller, 3 M. — S. d. Fleischermeisters Oscar Wroblewski, fast 7 M. — S. d. Kasernenwärters Anton Tryba, 7 J. 6 M. — S. d. Sattlergesellen Friedrich Brede, 11 M. — S. d. Arbeiters Paul Brand, todtgeb. — Dienstbote Julius Epp, 17 J. 5 M. — T. d. Schachtmeisters Otto Bestvater, 4 M. — T. d. Kutschers Carl Kiehl, 10 Wochen. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 1. August.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 732 Gr. 143½ M, hochbunt 758 Gr. 152 M, 761 Gr. 152½ M, roth 764 Gr. 149 M, roth bezogen 750 Gr. 141 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 744 und 750 Gr. 129 M, 762 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** russ. zum Transit 82, 83½ M per Tonne bez. — **Rübsen** inländischer 230, 234, 236, 237 M, abfallend 160 M per Tonne gehandelt. — **Raps** inländischer 244 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,15 M, extra grobe 4,30 M, feine 3,95, 3,97½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,25 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der Großen Mühle am 31. Juli 1900: Weizen 1438 Tonnen, Roggen 3069, Gerste 42, Hafer 2570, Erbsen 134, Mais 15, Wicken 33, Bohnen 17, Dotter —, Hanfsaat 38, Oelsaat 56, Lupinen 8, Leinsaat 1, Linsen 875, Hirse 49, Mohn 63, Senf 20, Buchweizen 37, Anis —, Serabella 98.

Berlin, den 1. August.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

448 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerhtes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—49 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

2586 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 70—72 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65—68 M; c) geringe Saugkälber 55—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—46 M.

3674 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 65—68 M; b) ältere Masthammel 59—63 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54—58 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

12 597 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 51 M; b) Käser — M; c) fleischige 48—50 M; d) gering entwickelte 45—47 M; e) Sauen 44—46 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben nur etwa 30 Stück unverkauft.

Kälber. Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen fand Schlachtwaare bis auf wenige glatten Absatz.

Schweine. Der Markt verlief ruhig, schloß langsam und wird nicht geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Juli. — **Wind:** WSW.

Angekommen: Malmö (SD.), Dunber, Liverpool, Güter. — Wilhelm (SD.), Stahr, Hamburg, Güter. — Leander (SD.), Drewes, Bremen, Güter.

Gesegelt: Mietzing (SD.), Papist, Antwerpen, Güter und Holz. — Mercur (SD.), Pieper, Bremen, Güter.

Den 1. August.

Angekommen: Orvar Odd (SD), Westerlund, Carlskrona, Steine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Die Königliche Domäne Friedrichsberg mit dem Vorwerke Kohlau im Kreise Darkehmen wird zur Verpachtung auf die Zeit von Johannis 1901 bis zum 1. Juli 1919 am

Dienstag, den 11. September 1900,
Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaale unseres Dienstgebäudes — Kirchenstraße Nr. 26 — von unserem Kommissar, Regierungs-Assessor **von Donop, zum zweiten Male** öffentlich ausgeboten werden, nachdem im ersten Ausbietungstermin Pachtgebote nicht abgegeben worden sind.

Die Ausbietung erfolgt in diesem Termin zunächst unter Zugrundelegung der Pachtbedingungen mit der Verpflichtung zum käuflichen Erwerbe des auf der Domäne vorhandenen lebenden und todten Wirthschaftsinventars und sodann — nach Schluß des ersten Bietungsganges — unter Zugrundelegung der Pachtbedingungen ohne diese Verpflichtung.

Gesammtfläche des Pachtareals rund 725 ha, darunter 491 ha zum größten Theile drainirter Aecker, 186 ha Wiesen. Grundsteuerreinertrag 7324,41 M; bisheriger Pachtzinns 20165,28 M einschließlich 3565,28 M Zinsen für gewährte Meliorationskapitalien. Pachtcaution ⅓ der Jahrespacht. Wirthschaftsgebäude einschließlich Meierei und Arbeiter-Wohnhäuser in gutem baulichen Stande und reichlich vorhanden.

Bietungslustige haben unserem Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe durch glaubhafte Zeugnisse und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 135000 M darzuthun.

Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise **spätestens 10 Tage vor** dem Bietungstermine beizubringen. (10250

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Domänen-Bureau und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren. Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei der Domänenpächterin, Frau Amtsrath Blenhoeffer, jederzeit gestattet.

Gumbinnen, den 14. Juli 1900.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die laufenden Reparaturen an der Langen Brücke sowie an den anderweitigen städtischerseits zu unterhaltenden Brücken und Bohlwerken innerhalb und außerhalb der Stadt stellen wir auf Grund besonderer Bedingungen und veranschlagter Einheitspreise für die Jahre 1. Oktober 1900 / 30. September 1903 zur öffentlichen Verdingung.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote, welche nach Procenten der Einheitspreise bis zum

4. September 1900, Vormittags 11 Uhr,

abzugeben sind, sind im Baubureau des Rathhauses einzusehen.

Die Verdingungsunterlagen können ebendaselbst eingesehen werden, sind auch gegen Erstattung der Kopialgebühren erhältlich.

Danzig, den 27. Juli 1900. (10749

Der Magistrat.